



Mehr  
Generationen  
Haus

Caritas Mehrgenerationenhaus  
Taufkirchen (Vils)  
Kindertagesstätte

# KONZEPTION

KINDERTAGESSTÄTTE IM  
CARITAS MEHRGENERATIONENHAUS TAUFKIRCHEN (VILS)

STAND: SEPTEMBER 2021





## Vorwort

Liebe Eltern, Lehrer, Interessierte,

Sie halten die, wie ich finde, sehr gelungene Konzeption unserer Kindertagesstätte im Caritas Mehrgenerationenhaus Taufkirchen (Vils) in den Händen. Das Konzept wurde von unserem Fachkräfteteam unter Federführung der Kita-Leitung Claudia Luther-Sirch gemeinsam überarbeitet. Es bildet heute die Grundlage unserer Arbeit mit Kindern, Eltern und Kooperationspartnern.

Die Kindertagesstätte mit Kindergarten und Hort ist zentraler Bestandteil des Mehrgenerationenhauses. Der Grundgedanke des Hauses, ein Begegnungsort für alle Generationen aber auch Lebenssituationen zu sein, wird in unserer Kindertagesstätte täglich gelebt. Nicht zuletzt in der gemeinsamen Generationenwerkstatt im Pichlmayr Senioren-Service-Zentrum, mit den Lesepatzen aber natürlich auch in unserem Naturerlebnisgarten.

Das Mehrgenerationenhaus ist eine Einrichtung des Caritas Zentrums Erding, das neben dem Mehrgenerationenhaus weitere Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren aber auch viele Angebote für Menschen in schwierigen Lebenslagen, mit Behinderung, psychischer Erkrankung, Behinderung oder Arbeitslose bereithält. Als katholische Einrichtung ist uns im Alltag unserer Kindertagesstätte und im Zusammenleben mit Ihren Kindern eine christliche Grundhaltung besonders wichtig.

Bevor ich Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Konzeption wünschen möchte, gilt den Mitarbeiter\*innen der Kindertagesstätte im Mehrgenerationenhaus, allen voran Claudia Luther-Sirch, mein großes Dankeschön und mein Respekt für die hochprofessionelle und gleichzeitig sehr menschliche tägliche Arbeit. Sie ist von großem Einsatz, Freude an der Arbeit mit Ihren Kindern, Respekt und Fachlichkeit geprägt.

Erding, im September 2021

*Barbara Gaab*  
Kreisgeschäftsführerin



„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:

Es braucht **Aufgaben**, an denen es wachsen kann,  
es braucht **Vorbilder**, an denen es sich orientieren kann und  
es braucht **Gemeinschaften**, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Gerald Hüther.

**KONZEPTION  
DER KITA IM  
CARITAS MEHRGENERATIONENHAUS TAUFKIRCHEN (VILS)**

**Inhalt**

<b>VORWORT</b> .....	<b>3</b>
<b>INHALT</b> .....	<b>4</b>
<b>1 KURZDARSTELLUNG</b> .....	<b>6</b>
<b>2 GRUNDSÄTZE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT</b> .....	<b>7</b>
2.1 Unsere Grundlagen .....	7
A. Bayerische Bildungsleitlinien .....	7
B. UN-Kinderrechte .....	7
2.2 Die fünf wichtigsten Leitziele unserer Arbeit mit Kindern .....	8
2.3 Unser Bild vom Kind .....	8
2.4 Grundhaltung unserer pädagogischen Mitarbeiter*innen .....	9
2.5 Förderung kindlicher Basiskompetenzen .....	10
<b>3 UNSERE PÄDAGOGIK</b> .....	<b>11</b>
3.1 Unsere pädagogische Arbeit .....	11
3.2 Prinzipien unserer Arbeit .....	12
3.3 Unsere Schlüsselprozesse im Kindergarten .....	13
A. Eingewöhnung (NEU) .....	13
B. Morgenkreis .....	14
C. Freispiel .....	14
D. Bildungsangebote .....	15
E. Ruhephase .....	15
F. Geburtstagsfeier .....	16
G. Religiöse Bildung .....	17
H. Vorbereitung auf die Schule .....	17
3.4 Unsere Schlüsselprozesse im Grundschulhort .....	18
A. Hortarbeit .....	18
B. Gesprächskreis .....	18
C. Hausaufgabenbetreuung .....	19
D. Freitagsaktion .....	20
E. Ferienprogramm .....	20
3.5 Unsere übergreifenden Schlüsselprozesse .....	21
A. Beobachtung und Dokumentation .....	21
B. Partizipation (NEU) .....	21
C. Naturerlebnispark .....	22
D. Begegnung der Generationen .....	23
E. Ernährung und gesunde LEBENSWEISE (ergänzt) .....	24
F. Anschlussbetreuung (ergänzt) .....	25
3.6 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven .....	26
A. Gestaltung von Übergängen (Transitionen) .....	26
B. Nachhaltigkeit (NEU) .....	26
C. Umgang mit Unterschieden (Inklusion) .....	27
<b>4 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN</b> .....	<b>28</b>



<b>5</b>	<b>VERNETZUNG MIT ANDEREN INSTITUTIONEN .....</b>	<b>28</b>
5.1	Vernetzung allgemein .....	28
5.2	Kooperation mit der Grundschule.....	29
<b>6</b>	<b>SCHUTZAUFTRAG.....</b>	<b>29</b>
<b>7</b>	<b>ÖFFENTLICHKEITSARBEIT.....</b>	<b>30</b>
<b>8</b>	<b>KITA-TEAM.....</b>	<b>30</b>
<b>9</b>	<b>QUALITÄTSSICHERUNG.....</b>	<b>31</b>
9.1	Elternbefragung.....	31
9.2	Beschwerdemanagement .....	31
9.3	Beratung, Fort- und Weiterbildung.....	31
	<b>NACHWORT.....</b>	<b>32</b>
	<b>STICHWORTVERZEICHNIS .....</b>	<b>33</b>
	<b>QUELLENANGABEN .....</b>	<b>36</b>
	<b>ABBILDUNGSNACHWEIS .....</b>	<b>36</b>



**Herbststimmung: Veranda und Wassersäule in unserem Garten**

# 1 Kurzdarstellung

Unsere Kindertagesstätte (Kita) ist eine sozialpädagogische Einrichtung, die der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von drei bis zwölf Jahren dient.

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Bestandteil dieses Gesetzes ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP). Dessen Ziel ist es, die Entwicklung eines jeden Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit anzuregen.

Die Kindertagesstätte im Mehrgenerationenhaus Taufkirchen (Vils) ist eine Einrichtung der Gemeinde Taufkirchen (Vils) in Betriebsführung des Caritasverbandes München-Freising e.V. Unsere Kita gehört organisatorisch zum Caritas-Zentrum Erding.

Die Kindertagesstätte besteht aus:

- ★ der Tigerhöhle, einer Ganztagesgruppe
- ★ der Bärenhöhle, einer Ganztagesgruppe
- ★ der Pantherhöhle, einer Grundschulhortgruppe
- ★ der Löwengruppe, Anschlussbetreuung für Kinder der Ganztagesklassen der Taufkirchner Grundschule



## 2 Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

### 2.1 Unsere Grundlagen

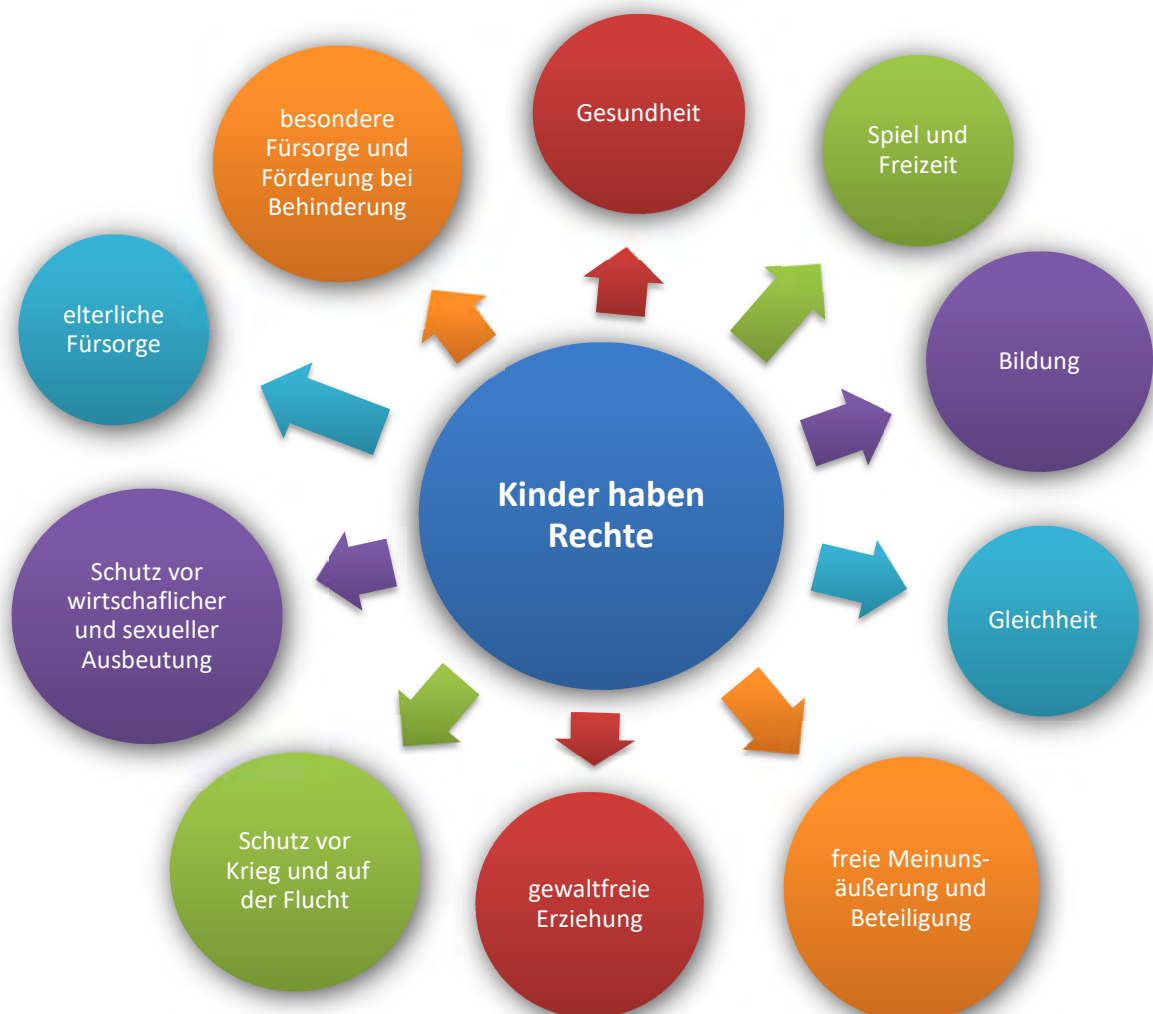
#### A. BAYERISCHE BILDUNGSLEITLINIEN

Unsere Arbeit basiert auf den bayerischen Bildungsleitlinien. In ihnen sind der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und die Richtlinien für bayerische Horte zusammengefasst. Die Bildungsleitlinien gelten für Kinder von der Geburt bis zum Ende des Grundschulalters.

Das Ziel dieser Leitlinien ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und immer auch mit den Eltern. Somit kann eine Vernetzung aller Bildungsorte geschehen, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen.

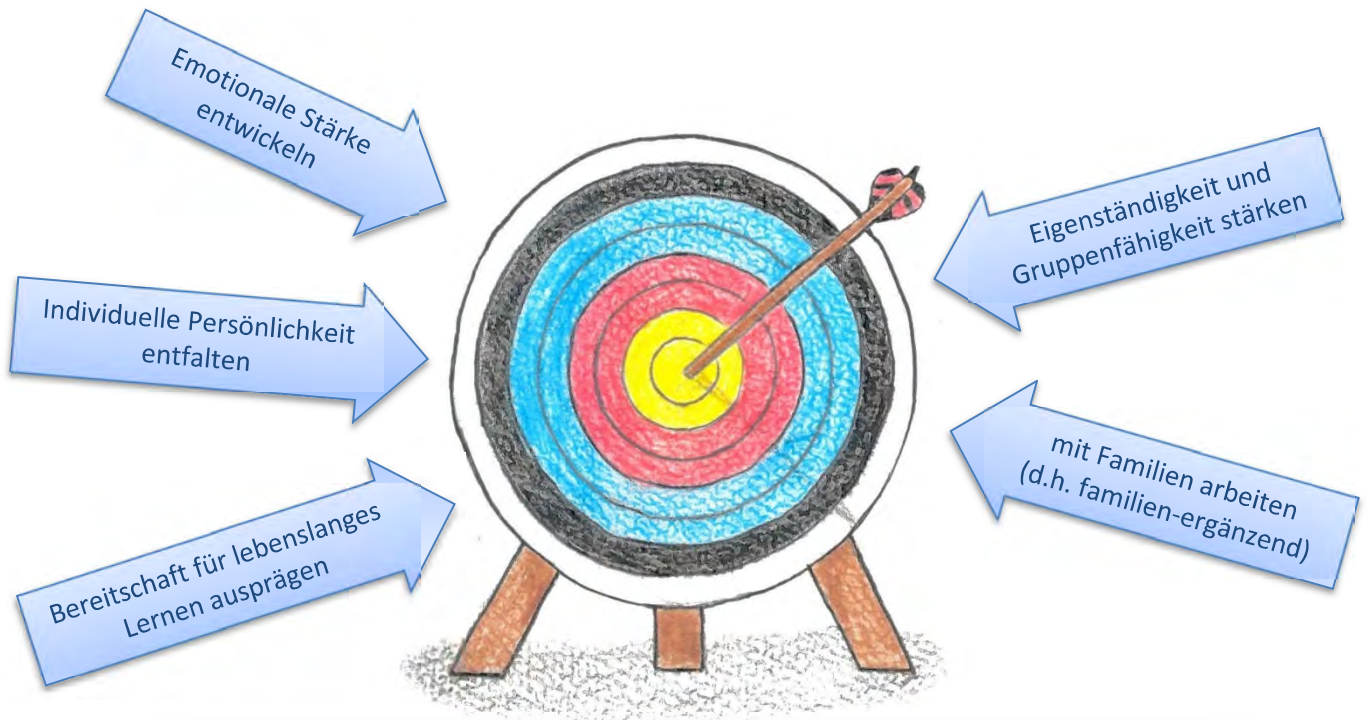
#### B. UN-KINDERRECHTE

Eine weitere Basis unserer Arbeit bilden die UN-Kinderrechte. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN-Kinderrechtskonvention, gilt seit 1989 annähernd weltweit für alle Kinder. Die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der Vereinten Nationen, fasste den zwanzig Seiten langen Text in zehn Grundrechten in kindgerechter Sprache zusammen:





## 2.2 Die fünf wichtigsten Leitziele unserer Arbeit mit Kindern



**Kinder fit machen für das Leben**

## 2.3 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ...

hat eine einzigartige Persönlichkeit.

braucht eine soziale Gemeinschaft, um miteinander und voneinander zu lernen.

hat eigene Stärken und Schwächen.

ist neugierig und wissbegierig.

ist aktiver Mitgestalter seiner Entwicklungs- und Lernprozesse.

braucht tragfähige Beziehungen.



hat (Menschen-)Rechte.

**Kinder sind unsere Zukunft**



## 2.4 Grundhaltung unserer pädagogischen Mitarbeiter\*innen

Wir als Kita-Mitarbeiter\*innen ...

haben eine bewusste  
**Vorbildfunktion.**

geben Sicherheit und Struktur durch eine  
stabile, **warmherzige Umgebung.**

sind präsen  
**te Ansprechpartner.**

bieten **Echtheit**  
und **Ehrlichkeit.**

leben Zuverlässigkeit  
auch durch deutliche und  
**klare Kommunikation.**

beobachten **Stärken**  
und fördern sie.



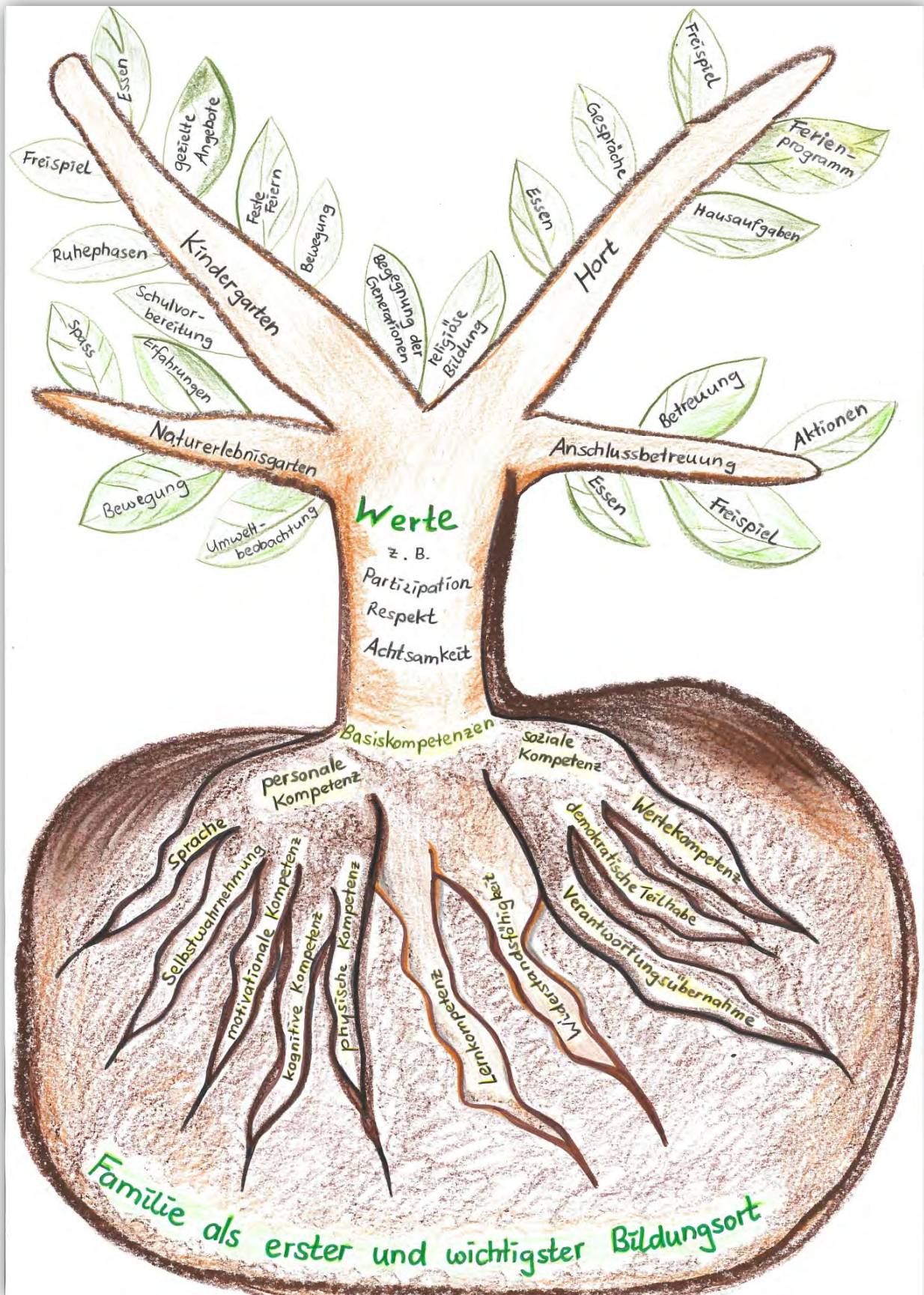
**Haltung der Achtung und Wertschätzung**



**Burgzinne in unserem Garten**



## 2.5 Förderung kindlicher Basiskompetenzen

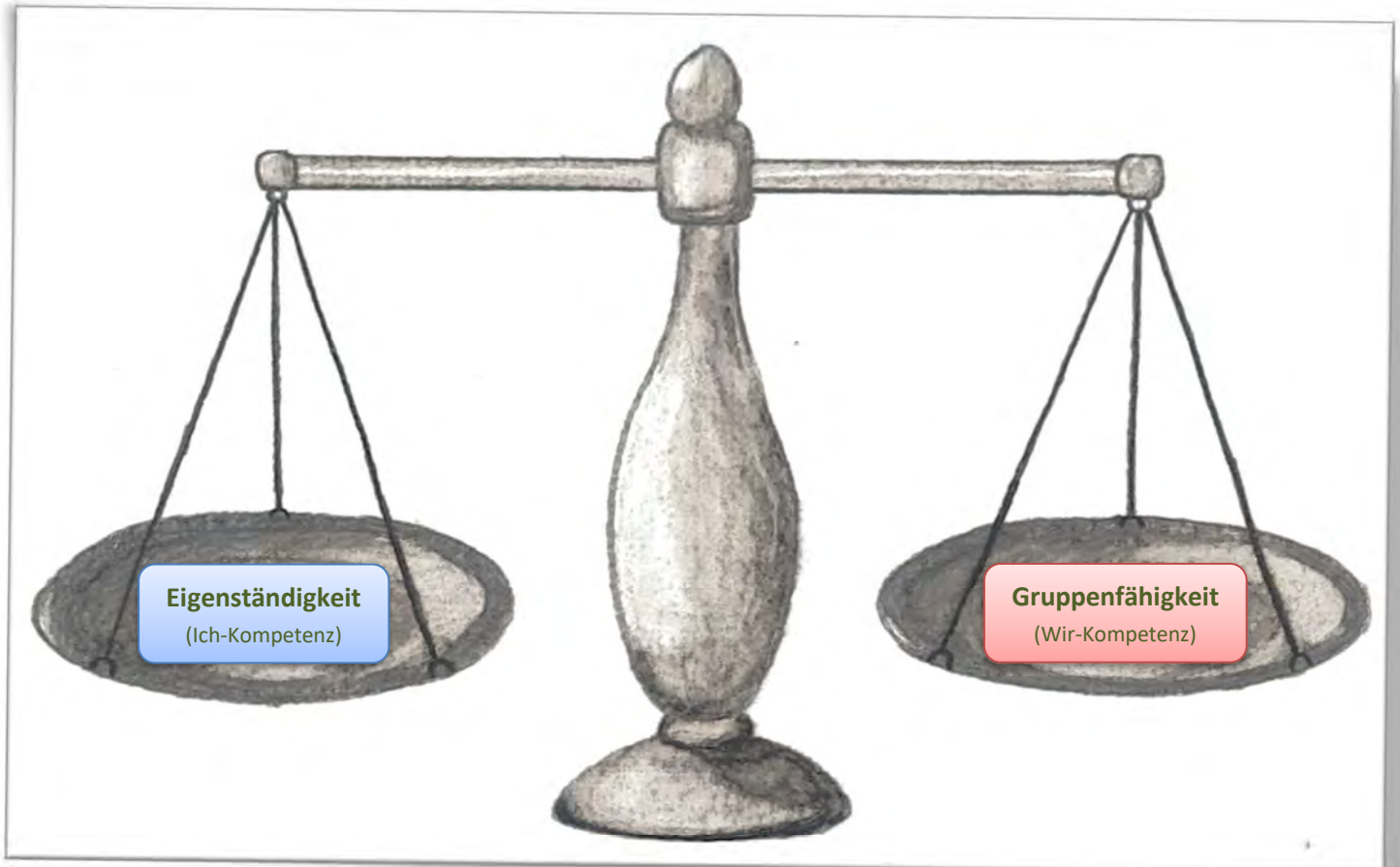


Baum der Kompetenzen

### 3 Unsere Pädagogik

#### 3.1 Unsere pädagogische Arbeit

Balance



Hilfe zur Selbsthilfe

(Weg zur Balance)

Unser Kita-Alltag ist geprägt davon, immer wieder die Balance zwischen Eigenständigkeit und Gruppenfähigkeit zu finden. Wir geben den Kindern Raum und Unterstützung, ihre Persönlichkeit zu entfalten (= Ich-Kompetenz) und sich in einer Gemeinschaft zurecht zu finden (= Wir-Kompetenz)

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht.  
Tue es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun.  
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.  
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,  
weil ich mehrere Versuche machen will.  
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.

Maria Montessori



### 3.2 Prinzipien unserer Arbeit

- ★ Wir verstehen uns als offenes Haus, ein Begegnungsort aller Generationen und verschiedener Nationen.
- ★ Wir lernen voneinander und miteinander in der Gemeinschaft.
- ★ Wir schaffen Raum für soziale Entwicklung:
  - Kinder lernen, sich in einer Gruppe zu bewegen.
  - Kinder lernen, altersgemäß Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
  - Kinder werden in ihrer Persönlichkeit bestärkt.
- ★ Wir legen Wert auf einen demokratischen Umgang.
- ★ Wir legen Wert auf ganzheitliches Lernen.
- ★ Wir lernen im Spiel und durch Erfahrungen in Alltagssituationen.
- ★ Wir orientieren unser Handeln an christlichen Werten.



**Miteinander von Klein und Groß**





### 3.3 Unsere Schlüsselprozesse im Kindergarten

Die Bildungs- und Erziehungsqualität unserer Arbeit zeigt sich in erster Linie daran, wie unsere Schlüsselprozesse ablaufen.

#### A. EINGEWÖHNUNG (NEU)

Eingewöhnung ist der Zeitraum von der Anmeldung bis zur gut strukturierten Integration in seiner Gruppe und dem Kindergartengeschehen. Es ist ein Veränderungsprozess, der für das Kind eine sehr hohe Herausforderung darstellt. Auch Kinder, die aus anderen Einrichtungen oder der Krippe zu uns kommen, brauchen individuell Zeit, um sich einzufinden, da die Rahmenbedingungen (Räume, Bezugspersonen, Eigenverantwortung, Kinder) abweichen.

#### Schritte der Eingewöhnung

- ★ *Vorgespräch*  
zwischen Eltern und päd. Personal bei Anmeldung und Schnuppertermin
- ★ *Kennenlernphase*  
Mutter oder Vater bleibt mit Kind in der Gruppe, um eine Beziehung zu Bezugspersonen aufzubauen.
- ★ *erste Trennung*  
individuell auf das Kind abgestimmt
- ★ *Austausch mit den Eltern*  
über die weitere Vorgehensweise. Ansprechpartner für die Eltern sind die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe
- ★ *Gespräch über den Eingewöhnungsverlauf*

Während der Eingewöhnung ist wichtig, dass alle Parteien (Kind, Eltern und Fachkräfte) ein gutes Gefühl haben und einander vertrauen. Der Übergang in den Kindergarten ist als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen. (nach BayBEP S. 98)

**Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.**

Aristoteles



## B. MORGENKREIS

Nach dem Ankommen aller Kinder versammeln wir uns zum gemeinsamen Kreis.

- ★ Wir begrüßen uns.
- ★ Wir besprechen den Tag.
- ★ Wir greifen die Interessen der Kinder auf.

Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder

- ★ Gemeinschaft erleben,
- ★ als einzigartige Person wahrgenommen werden,
- ★ kognitives Wissen erfahren,
- ★ Gesprächsregeln üben.

Ein täglich wiederkehrendes Ritual gibt Geborgenheit und Sicherheit.



Morgenkreis zu Erntedank

## C. FREISPIEL

„Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander.“ (BayBEP 2019, S. 18) Spielen heißt Lernen!

Wir geben den Kindern die Zeit und den Rahmen, um frei zu wählen:

- ★ Spielpartner
- ★ Spielmaterial
- ★ Spielart
- ★ Spieldauer
- ★ Spielort

„Wenn man genügend spielt solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann!“

Astrid Lindgren

## D. BILDUNGSANGEBOTE

Im Kindergartenalltag finden täglich pädagogische Aktivitäten statt. Diese werden im Gegensatz zum Freispiellernen von unseren Mitarbeiter\*innen vorbereitet.

Unser Ziel dabei ist:

- ★ Wissen zu vermitteln
- ★ Ausdauer und Konzentration zu stärken
- ★ motorische Fertigkeiten zu üben
- ★ sozial-emotionale Stärke ausprägen
- ★ Arbeitshaltung zu entwickeln

Die Auswahl der Themen richtet sich nach

- ★ dem Jahreskreis
- ★ themenbezogenen Bildungsbereichen
- ★ Interessen der Kinder.

Die Bildungsangebote können in der Kleingruppe oder auch in der Großgruppe stattfinden, z. B.:

- ★ Turnen und Bewegung
- ★ Bilderbücher, Geschichten und Lieder
- ★ kreatives Gestalten
- ★ Kochen und Backen

„Sage es mir, und ich werde es vergessen.  
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.  
Lass es mich tun, und ich werde es können.“

Konfuzius

## E. RUHEPHASE

Nach dem Mittagessen gibt es für die Kinder im Turnraum die Gelegenheit zum Ruhen oder Schlafen. Sie werden dabei von einem der Mitarbeiter\*innen begleitet.

- ★ Im Schlafräum ist eine ruhige und entspannte Atmosphäre.
- ★ Jedes Kind hat seine persönlichen Schlafutensilien.
- ★ Das Ausruhen richtet sich nach dem Bedürfnis des Kindes: Die Jüngeren gehen zum Schlafen, die Älteren suchen es sich aus.

Kinder entwickeln dabei ein Gefühl dafür, was ihnen bei Erschöpfung und Müdigkeit guttut. Auch im Gruppenraum gibt es die Möglichkeit, sich bei Bedarf zur Erholung und Entspannung zurückzuziehen.

**Das Kind schöpft neue Energie  
für seine Entwicklung.**

## F. GEBURTSTAGSFEIER

Der Geburtstag ist ein wichtiges Ereignis für das Kind. Durch die gemeinsame Feier drücken wir unsere Wertschätzung aus. Das Geburtstagskind erlebt so in der Gemeinschaft Freude und Anerkennung.

- ★ Wir vereinbaren gemeinsam einen Termin für die Feier.
- ★ Das Kind bringt einen kleinen Imbiss für alle mit.
- ★ Wir gestalten eine Geburtstagsfeier im Morgenkreis.

„Wie schön, dass du geboren bist,  
wir hätten dich sonst sehr vermisst.  
Wie schön, dass wir beisammen sind.  
Wir gratulieren dir, Geburtstagskind!“

Rolf Zuckowski



Unsere Geburtstagssonne





## G. RELIGIÖSE BILDUNG

Die religiöse Bildung begleitet uns durch das ganze Jahr. Wir legen Wert auf eine christliche Haltung.

In der Gemeinschaft erleben wir:

- ★ die Feste des Kirchenjahres
- ★ Besuch der Kirche
- ★ Gebete im Kindergartenalltag
- ★ sorgsamer Umgang mit der Schöpfung
- ★ Besuch von Kirchenvertretern im Kindergarten

„Gott mag Kinder, große und kleine,  
dicke, dünne, kurze oder lange Beine,  
rotes, blondes schwarzes Haar.  
Gott mag Kinder, das ist wunderbar!“

Daniel Kallauch



Erntedank

## H. VORBEREITUNG AUF DIE SCHULE

Schulvorbereitung ist ein gemeinsamer Prozess von Elternhaus und Kindergarten. Bei uns beginnt dies mit dem Eintritt in unseren Kindergarten und wird im letzten Jahr in Zusammenarbeit mit der Grundschule intensiviert. Die Kinder bekommen Zeit, Raum und Impulse, um ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Im Alltag geht es um die Ausprägung von

- ★ emotionaler Stabilität und Widerstandsfähigkeit
- ★ Selbständigkeit und Gruppenfähigkeit
- ★ Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit
- ★ Sprachfähigkeit
- ★ Feinmotorik
- ★ Arbeitshaltung

Ergänzt wird die Schulvorbereitung für Kinder mit Migrationshintergrund und erhöhtem Sprachförderbedarf durch den „Vorkurs Deutsch“. Dieser findet in Kooperation mit der Taufkirchner Grundschule statt.



„Jedes siebenjährige Kind sollte sagen können:  
Das kann ich ziemlich gut, denn ich habe es geübt.  
Das möchte ich können. Das werde ich üben.“

Donata Elschenbroich

### 3.4 Unsere Schlüsselprozesse im Grundschulhort

#### A. HORTARBEIT

Zeitgemäße Hortarbeit setzt sich aus drei Säulen zusammen



#### B. GESPRÄCHSKREIS

Zweimal wöchentlich moderieren wir eine Gesprächsrunde nach dem Mittagessen. Wir legen Wert darauf, uns als Gruppe regelmäßig zusammenzufinden.

Hier ist Raum für:

- ★ Informationen
- ★ Beiträge der Kinder
- ★ Anliegen und Vorschläge
- ★ Gruppenthemen und Befindlichkeiten

„Ohne Kreis keine Demokratie!  
Hortkind (9 Jahre)



### C. HAUSAUFGABENBETREUUNG

Die Kinder lernen, in einer ruhigen Atmosphäre ihre Hausaufgaben weitgehend eigenverantwortlich und konzentriert zu erledigen. Im Hausaufgabenraum steht jedem Kind ein individuell angepasster Platz zur Verfügung. Zu Beginn eines Schuljahres erhalten wir von den Klassenlehrkräften ein individuelles Feedback über die Art und Dauer unserer Hausaufgabenbegleitung.

- ★ Die Mitarbeiter\*innen begleiten die Kinder während der Hausaufgabenzeit.
- ★ Wir führen eine entwicklungsgemäße Überprüfung der erledigten Aufgaben durch.
- ★ Unsere Hausaufgabenbegleitung kann keine Nachhilfe leisten.
- ★ Die Endverantwortung für die Hausaufgabe liegt bei den Eltern.
- ★ Am Freitag erledigen wir keine Hausaufgabe.

„So wenig Hilfe wie möglich und so viel Unterstützung wie nötig.“  
Wir machen *mit* den Kindern Hausaufgabe und nicht *für* sie.



**Blick in unseren Hausaufgabenraum**

## D. FREITAGSAKTION

An den Freitagnachmittagen nehmen wir uns bewusst Zeit für Gemeinschaftserlebnisse. Unsere Zielsetzung dabei ist, dass Kinder vom Gruppenzusammenhalt profitieren.

Beispiele für Aktivitäten:

- ★ Geburtstagsfeiern
- ★ Ausflüge
- ★ Gesprächskreise
- ★ Kinderkonferenzen
- ★ Zeit zum Spielen

„Ich brauche die andern,  
und die anderen brauchen auch mich.“

## E. FERIENPROGRAMM

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Hortarbeit liegt auf der Organisation und Durchführung eines Ferienprogramms. Wir haben ausgiebig Zeit für das, was Spaß macht. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir ein ausgewogenes Programm vor unter folgenden Aspekten:

- ★ erlebnispädagogisch:  
z. B. Ausflüge, Wanderungen, Übernachtungen
- ★ hauswirtschaftlich:  
z.B. Kochen, Backen, Müslifrühstück
- ★ ästhetisch:  
Bastel- und Werkprojekte



„Ferien im Hort machen richtig Spaß!“



### 3.5 Unsere übergreifenden Schlüsselprozesse

#### A. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Wir beobachten die Lern- und Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes und halten sie in entsprechenden Beobachtungsbögen fest. Diese Dokumentation bildet die Grundlage für:

- ★ unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind
- ★ die Entwicklungsgespräche mit den Eltern

„Ich sehe dich und nehme dich in all deinen Facetten wahr.“

#### B. PARTIZIPATION (NEU)

Partizipation ist in unserer täglichen Arbeit verankert durch Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog und damit auf einem demokratischen Grundverständnis. Wir legen Wert auf:

- ★ Raum und Zeit für Diskussionen,
- ★ Übernahme von Verantwortung,
- ★ Bildung eigener Meinungen und Sichtweisen,
- ★ Offenheit für die Meinungen anderer,
- ★ gemeinsames Erarbeiten von Lösungen,
- ★ Einhaltung von Gesprächsregeln.

„Gemeinsam Verantwortung übernehmen und miteinander Lösungen finden.“



Gemeinsam Lösungen finden



### C. NATURERLEBNISGARTEN

Wir haben in den vergangenen Jahren unser Außengelände zu einem Natur-Erlebnis-Garten umgestaltet. Dieser bietet eine Vielzahl neuer Lern- und Erlebnisfelder. Im Vordergrund steht, unsere heimische Natur und damit die Schöpfung mit all unseren Sinnen zu erleben, zu achten und zu bewahren.

In unserem Garten erfahren wir:

- ★ achtsamen Umgang mit der Natur
- ★ Wertschätzung für Lebewesen und Pflanzen
- ★ gestalterische Umsetzung eigener Ideen
- ★ vielfältige Bewegungsanreize
- ★ unterschiedliche Lernorte

„Beobachten – Erleben – Erforschen“  
das heißt:  
„Raum für Körper, Geist und Seele.“



## D. BEGEGNUNG DER GENERATIONEN

Ein Herzstück unserer Arbeit im Mehrgenerationenhaus ist die Begegnung verschiedener Altersgruppen. Es ist uns wichtig, Verständnis füreinander zu haben und miteinander zu leben. Neben der Elterngeneration treffen die Kinder im Haus und im Garten auf größere Schüler, Jugendliche und Senioren.

Besonderen Wert legen wir auf Begegnungen mit Senioren:

- ★ Kindergarten-Oma (ehrenamtlicher Einsatz einer Seniorin)
- ★ Gemeinsame Aktionen mit Senioren (z.B. Oma und Opa sind im Kindergarten zu Gast)
- ★ Senioren-Mittagstisch
- ★ „Generationenwerkstatt“ (Besuch im Seniorenheim mit Schulanfängerkindern).

„Wir sind ein offenes Haus,  
in dem sich Menschen aller Generationen begegnen  
und jeder seinen Platz finden kann.“

Mehrgenerationenhaus Taufkirchen (Vils)



**Miteinander der Generationen**

## E. ERNÄHRUNG UND GESUNDE LEBENSWEISE (ERGÄNZT)

Nach Definition der WHO ist Gesundheit kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht. Gesundheit ist eine Balance zwischen körperlichem und seelisch-geistigem Wohlbefinden. Das muss im täglichen Leben immer wieder hergestellt werden.

Gemeinsames Essen beinhaltet viel mehr als bloße Nahrungsaufnahme. „Mahlzeiten sind auch ein kulturelles und soziales Ereignis mit Ritualen und ein wichtiges und vielseitiges Lern- und Erfahrungsfeld für Kinder.“ (BayBEP 2019, S. 369) Die Kinder bringen eine gesunde und ausgewogene Brotzeit mit. Sie entscheiden selbst, was und wie viel sie davon essen.

Wir bieten:

- ★ regelmäßig frisches Obst und Gemüse (Bio-Kiste)
- ★ Wasser und Saftschorlen, die die Kinder selbständig nehmen können
- ★ gleitende Brotzeit
- ★ regelmäßig „Gesunde Brotzeit“ und Müslifrühstück (1 x monatlich)
- ★ gemeinsames Kochen und Backen,
- ★ eine angenehme Atmosphäre, bei der Tischkultur gepflegt wird.
- ★ Bewegung an der frischen Luft (Außenanlage, Spaziergänge)
- ★ Bewegungsbaustelle im Turnraum

Das Mittagessen wird täglich in unserer hauseigenen Küche frisch zubereitet. Wir nehmen Rücksicht auf unterschiedliche Ernährungskonzepte.

„Wenn wir jedem Individuum das richtige Maß an Nahrung und Bewegung zukommen lassen könnten, hätten wir den sichersten Weg zur Gesundheit gefunden.“

Hippokrates



Gesunde Brotzeit



## F. ANSCHLUSSBETREUUNG (ERGÄNZT)

Für Kinder der Taufkirchner Ganztagsklassen (Grundschule) bieten wir die Möglichkeit, zu uns in die Kita zu kommen. Sie werden im Rahmen unserer Öffnungszeiten betreut:

- ★ am Freitagnachmittag
- ★ in den Ferien
- ★ nach vorzeitigem Schulschluss

Nach dem gemeinsamen Mittagessen haben die Kinder die Gelegenheit zu spielen, sich zu bewegen (oder auszuruhen) oder Hausaufgaben zu erledigen.

„Wir gehören zusammen, ich gehöre dazu.  
Keiner soll allein sein, wichtig bist auch du!“

Grundschule Taufkirchen (Vils)



Detail in unserem Außengelände

## 3.6 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

### A. GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN (Transitionen)

Im Leben von Menschen finden immer wieder Übergänge und damit Veränderung statt. Sie gehören selbstverständlich zum Leben. Übergänge sind Schlüsselsituationen für die Entwicklung eines Menschen und finden auf verschiedenen Ebenen statt. Charakteristisch dabei ist, dass die Person einen Prozess beschleunigter Veränderungen und besonders intensiven Lernens durchlebt.

In unserer Kita finden folgende Übergänge statt:

- ★ Familie - Kindergarten
- ★ Krippe - Kindergarten
- ★ Kindergarten - Schule
- ★ Kindergarten – Grundschulhort
- ★ Hort – weiterführende Schule

Unter Transition versteht man nicht nur die Übergänge in eine andere Einrichtung, sondern auch die Bewältigung von Scheidungen, Umzügen oder auch Zuwachs in der Familie.

Ebenso ist es wichtig, dass sich die Eltern in der Eingewöhnungsphase besonders viel Zeit zur Übergabe und Vertrauensbildung nehmen.

„Es ruckelt immer ein wenig, wenn das Leben in den nächsten Gang schaltet.“

unbekannt

### B. NACHHALTIGKEIT (NEU)

Bildung für nachhaltige Entwicklung wird Kinder in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln. Damit können sie verantwortlich Entscheidungen für die Zukunft treffen. Wir legen Wert darauf, gemeinsam mit den Kindern Erfahrungen im Bereich Umweltbildung zu sammeln. Dazu bietet unser naturnaher Erlebnispark vielfältige Möglichkeiten

Das machen wir schon:

- ★ darauf achten, möglichst wenig Lebensmittel wegzwerfen.
- ★ Basteln mit Verpackungen, altem Papier etc.
- ★ Mülltrennung
- ★ Reparieren statt wegwerfen, (Werkstattcafé im Haus)
- ★ achtsamer Umgang mit Ressourcen (Licht, Wasser etc.)
- ★ Müllvermeidung, „Müllfasten“
- ★ Kompost im Garten

Heute nicht auf Kosten von morgen -  
hier nicht auf Kosten von anderswo leben!

Leitfaden zum deutschen Nachhaltigkeitskodex



### C. UMGANG MIT UNTERSCHIEDEN (Inklusion)

Menschen sind unterschiedlich. Inklusion bedeutet für uns, alle Kinder mit ihren Besonderheiten wichtig und ernst zu nehmen, d.h. mit ihren eigenen Voraussetzungen und ihren individuellen Fähigkeiten. Dabei lernen die Kinder im Kita-Alltag voneinander und miteinander. Von diesem Lernanreiz profitieren alle Beteiligten.

Unsere Einrichtung bietet Kindern die Möglichkeit der Einzelintegration in den Regelgruppen. Neben der Einbindung in den Kindergartenalltag werden die Inklusionskinder durch Fachkräfte der Frühförderstelle Dorfen gezielt unterstützt. Sie kommen dafür regelmäßig in den Kindergarten.

„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein.“

Richard von Weizsäcker





## 4 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Wir arbeiten nicht nur mit Kindern, wir arbeiten mit Familien. Zeitgemäße Kita-Arbeit versteht sich als familienergänzend. Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort eines Kindes. Eltern als „natürliche Erzieher“ tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder (nach BayBEP 2019, S. 426). Wir Kita-Fachkräfte sehen uns als Bildungspartner für Eltern auf Augenhöhe. In unserer gemeinsamen Verantwortung zum Wohl des Kindes ist uns ein regelmäßiger Austausch wichtig, z.B. durch

- ★ Tür- und Angelgespräche
- ★ Entwicklungsgespräche
- ★ Hospitationen
- ★ Elternabende
- ★ Elternbriefe
- ★ Elternberatung
- ★ Elternbeirat



Ein Elternabend kann auch online stattfinden

Erziehungspartnerschaft heißt:  
„Gemeinsam geht es besser!“

## 5 Vernetzung mit anderen Institutionen

### 5.1 Vernetzung allgemein

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit pflegen wir den Austausch mit verschiedenen Institutionen aus dem Gemeindebereich und darüber hinaus. Dazu gehören:

- ★ andere örtliche Kindertageseinrichtungen
- ★ Grundschule Taufkirchen
- ★ Fachdienste,
- ★ Familienstützpunkt im Haus,
- ★ Kirchengemeinde
- ★ öffentliche und soziale Einrichtungen
- ★ örtliche kbo-Klinik



„Ein starkes Netz trägt.“



## 5.2 Kooperation mit der Grundschule

Die Kooperation zwischen Kita und der Taufkirchner Grundschule ist von zentraler Bedeutung für die Übergangsgestaltung und die weitere Begleitung unserer Schulkinder. Sie gestaltet sich z.B. durch:

- ★ Schulbesuch der Kindergartenkinder
- ★ regelmäßiger Kontakt zwischen Lehrkräften und Kita-Mitarbeiter\*innen
- ★ gegenseitiger Austausch von Informationen
- ★ Gespräch zwischen Eltern, Lehrer\*innen und Kita-Mitarbeiter\*innen
- ★ Lehrkraft besucht die Kinder im Kindergarten

„Je besser die Beteiligten zusammenarbeiten und miteinander vertraut sind, umso eher gelingt der Übergangsprozess.“

Renate Niesel

## 6 Schutzauftrag

„Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. (...) Das vorrangige Ziel aller helfenden Instanzen ist es, zum Wohl des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen.“ (BayBEP 2019, S. 443f)

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

§1631 Abs. 2 BGB

Als Gefährdung des Kindeswohls bezeichnet das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind – und nur dann! – ist der Staat berechtigt, einzugreifen. Der Gesetzgeber hat dazu das Gesetz „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ § 8a SGB VIII erlassen, für dessen Umsetzung auch die Kindertagesstätten zuständig sind.

Wir haben als Kindertagesstätte diesen Schutzauftrag wahrzunehmen. Daher sind wir verpflichtet, bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls eine Risikoeinschätzung im Mitarbeiterteam zu besprechen und schriftlich zu dokumentieren. Bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nehmen wir Kontakt zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ auf. Das sind entsprechend ausgebildete Fachleute.

## 7 Öffentlichkeitsarbeit

Wir präsentieren uns nach außen durch einen freundlichen, offenen Umgang und darüber hinaus durch unsere

- ★ Presseartikel, Flyer
- ★ Aushänge und Hausgestaltung
- ★ Konzeption und Internetauftritt
- ★ Feste und Feiern
- ★ Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt

„Tue Gutes und rede darüber.“

Georg-Volkmar Graf Zedtwitz-Arnim

## 8 Kita-Team

Jede Gruppe wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet und von mindestens einer pädagogischen Ergänzungskraft unterstützt.

Des Weiteren verstehen wir uns als Ausbildungsstätte und bieten unterschiedlichen Praktikanten einen Einblick in unser Arbeitsfeld. Ausbildung von Praktikanten hat in unserer Einrichtung das Ziel, mit den zukünftigen Kollegen einen gemeinsamen Lernprozess einzugehen und sie fachgerecht in unser Berufsfeld einzuarbeiten.

Eine weitere Besonderheit in unserem Haus ist die Unterstützung durch Freiwillige und Ehrenamtliche z. B. im Bundesfreiwilligendienst.

„Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.“

J. W. v. Goethe



## 9 Qualitätssicherung

### 9.1 Elternbefragung

Einmal im Jahr führen wir eine Elternbefragung unter allen Kita-Eltern durch. Die Auswertungsergebnisse besprechen wir im Kita-Team und mit dem Elternbeirat. Im Dialog erarbeiten wir, wie Veränderungsvorschläge der Eltern umgesetzt werden können.

### 9.2 Beschwerdemanagement

Im Zusammenleben von Menschen kann es zu Unstimmigkeiten kommen. Bitte sprechen Sie unsere Gruppenmitarbeiter\*innen an, wenn sich Probleme oder Fragen ergeben, die die Kita-Arbeit betreffen. Hierbei ist es uns wichtig, dass die beteiligten Personen sich austauschen. Im gemeinsamen Gespräch lässt sich sicher eine gute Lösung finden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass unsere Kita-Leitung einen weiteren Lösungsfindungsprozess unterstützt.

„Wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es uns,  
damit wir besser werden können.  
Wenn Sie zufrieden sind, sagen sie es bitte weiter.“

### 9.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung

Wir verstehen uns als lernende Organisation. Im Dialog planen und reflektieren wir unser Handeln und unsere Projekte. Um auf neue Herausforderungen angemessen reagieren zu können, nehmen wir regelmäßig an Fort- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen teil.



„Wer aufhört besser zu werden,  
hat aufgehört, gut zu sein.“

## NACHWORT

Unsere Konzeption soll kein starres Regelwerk sein, sondern sich in unserer täglichen praktischen Arbeit wiederfinden. Da es uns wichtig ist am „Puls der Zeit“ zu bleiben, wird es zu Abweichungen und Veränderungen kommen. Wir sehen es als langfristige Herausforderung, die Inhalte der vorliegenden Konzeption in regelmäßigen Abständen den jeweiligen neuen Bedingungen anzupassen.

Bei Rückfragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr

*Kita-Team*

vom Caritas Mehrgenerationenhaus Taufkirchen (Vils)

September 2021





## STICHWORTVERZEICHNIS

Basiskompetenz	So werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen (BayBEP 2019, S. 43)
BayBEP	Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Als erster Bildungsplan, der in einem Bundesland eingeführt wurde, bildet er die Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Vorschulalter.
BayKiBiG	Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz . Es bildet die gesetzliche Grundlage für alle Arbeit mit Kindern in Tageseinrichtungen.
BayBL	Bildungsleitlinien - Gemeinsame Leitlinien für Bildung und Erziehung. Sie gelten für die pädagogische Arbeit in allen außerfamiliären Bildungsorten, die Verantwortung für die Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen.
Eingewöhnung	Zeitspanne von der Anmeldung bis zur gut strukturierten Integration eines Kindes in den Kindergartenalltag.
Emotionale Kompetenz	Fähigkeit, eigene Wünsche und Gefühle zu spüren, zu äußern, zu kontrollieren und zu regulieren. E. K. bildet die Grundlage zum sozialen Handeln und zur Lösung von Konflikten.
Ganzheitliches Lernen	Lernen mit allen Sinnen, Lernen mit Verstand, Gemüt und Körper.
HortRL	Hortrichtlinien als pädagogische Empfehlung für die Arbeit in bayerischen Horten.
Inklusion	Inklusive Pädagogik zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung. Unterschiede im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezieller Lern- und Unterstützungsbedarf werden als Bereicherung gesehen. (BayBEP 2019, Leitlinien S. XIX)



Kognitive Kompetenz	Fähigkeiten und Fertigkeiten, die mit dem Denken verbunden sind. Mit k. K. ist oft das Wissen bezüglich Mathematik, Wissenschaft und Forschung sowie Allgemeinwissen gemeint, das durch Lernen erworben werden kann.
Leitziel	von Bildung: Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung, lernmethodischer Fähigkeiten, Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen. (BayBEP 2019, Leitlinien S. XVIII)
Lernmethodische Kompetenz	Fähigkeit, sich Wissen anzueignen, anzuwenden und auf andere Bereiche zu übertragen. L.K. bildet die Grundlage, Veränderungen im Leben zu bewältigen, damit Leben gelingt.
Nachhaltigkeit	Ressourcen wie Bäume und die Umwelt zu schonen, sorgfältig und gerecht mit Geld umzugehen und friedlich miteinander zu leben. Dabei geht es immer wieder um die Frage, wie wir auch Übermorgen noch unsere Bedürfnisse innerhalb der planetaren Grenzen befriedigen können, ohne Ausbeutung und Zerstörung.
Partizipation	Selbst- und Mitbestimmung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Mittel der Partizipation sind Dialog, Kooperation, Aushandlung und gegenseitiges Verständnis.
Physische Kompetenz	Fertigkeiten, die unseren Körper betreffen. Kinder üben und erlernen grob- und feinmotorische Geschicklichkeit und körperliche Fitness. Sie lernen sich anzustrengen und zu entspannen. Sie eignen sich Wissen über Hygienemaßnahmen und gesunde Ernährung an.
Schlüsselprozesse	Abläufe mit zentraler Bedeutung in der Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Kindern.
Soziale Kompetenz	Fähigkeit, sich in einer Gemeinschaft zu bewegen. Im gemeinsamen Miteinander üben und erlernen Kinder Einfühlungsvermögen und miteinander in angemessener Weise zu kommunizieren. Sie planen und führen gemeinsame Tätigkeiten aus.



Sprachliche Kompetenz

Fähigkeit, sich mit Sprache verständlich zu machen und auszudrücken. Ohne Sprache fällt es dem Menschen schwer, sich mitzuteilen. In der Kita üben Kinder ihre Muttersprache oder erlernen die deutsche Sprache. Gute sprachliche Fähigkeiten erhöhen die Bildungschancen.

Übergang

Veränderung oder Wechsel an einer Lebensaltersschwelle oder an einer sonstigen Stelle des Lebenslaufes. Es handelt sich um eine Phase beschleunigten Lernens, einen zeitlich begrenzten Lebensabschnitt, in dem markante Veränderungen geschehen.

UN-Kinderechte

Von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Kinderrechtskonvention. Durch die UNICEF (Kinderrechtsorganisation der UNO) auf zehn Grundrechte für alle Kinder weltweit zusammengefasst.



## QUELLENANGABEN

*Zentrum Bayern Familie und Soziales/Bayerisches Landesjugendamt: Fachliche Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten.*

Online verfügbar unter <https://www.blja.bayern.de/service/bibliothek/fachliche-empfehlungen/>

horte.php (Zugriff 03.02.2021, 13:47)

*Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2019: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 10. Auflage, Berlin*

*Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung & Familie und Frauen, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2014: Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, Stand: Januar 2014, München*

*Elschenbroich, Donata 2002: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können, Hannover*

*Lück, Gisela 2006: Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung. Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Freiburg*

*Winterhalter-Salvatore, Dagmar 2006: Mathematische, naturwissenschaftliche und technische Bildung im Kindergarten. In: Staatsinstitut für Frühpädagogik 2001: Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern, 6. Jahrgang, Heft 2, S. 25-27*

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Fotos und Illustrationen

Mehrgenerationenhaus Taufkirchen (Vils)





